

7

Was der Kaiser von Jansbruc

den Aristokraten, den schlechten Pfaffen, den Reactionärs, den Demokraten, den Republikanern, den Deutsch-Katholiken und den Juden Alles mitgebracht hat.!!!

Wenn ein Vater von seiner Familie verreiset, und er kömmt dann in sein Haus zurück, so umringen ihn freudig begrüßend die Kinder und nachdem die Lust des Wiedersehens vorüber, ist ihre erste Frage: „Bester Vater, was hast du uns mitgebracht?“ Unser bester Kaiser ist nun endlich wieder zurück zu seiner ihn liebenden Frau, der Constitution, und zu seinen Kindern, dem Volke! Seine Familie hat sich im Ganzen genommen während seiner Abwesenheit so ziemlich gut benommen, obgleich es nicht möglich ist, daß sich bei einer so großen Anzahl von Kindern, welche doch nothwendiger Weise verschiedene Grade von Talent und gutem Willen haben müssen, sich alle im gleichen Maaße seine Zufriedenheit erwerben. — So wie ein Vater nach den Neigungen seiner Kinder und ihrer mehr oder minder guten Aufführung denselben verschiedene Geschenke macht, so hat auch unser konstitutioneller Kaiser seinen Unterthanen, jedem nach seinem Verdienste allerlei Gaben mitgebracht, und zwar: Für die Aristokraten sehr wenig Orden; er vertröstet sie deßhalb mit den Reichstag, welcher sie mit Aufhebung des Adels und mit einem tüchtigen Gesetze über Aufhebung der Robot und des Zehents überraschen wird, indem er als gerechter Vater überzeugt ist, daß ihm alle Kinder gleich sein müssen.

Den schlechten Pfaffen, welche ohne Nutzen zu bringen, gleich dem Ungeziffer vom Blute der Gerechten zehren, und anstatt

186
durch ein Gott geweihtes Leben und gutes Beispiel die Menschen zur Religiosität anzueifern, nur beitragen den katholischen Glauben immer mehr in Verfall zu bringen, stellt er die Aufhebung der Klostergüter in Aussicht, damit der biblische Spruch zur Wahrheit werde: „Euer Reich sei nicht von dieser Erde.“ — Die wahren Priester Gottes aber und den Glauben seiner Väter wird er zu Ehren bringen.

Den Reaktionären, als unfolgsamen Kindern, die ihre Mitbrüder in Knechtschaft bringen wollen, und dadurch seinem ausdrücklichen Gebote: „Ich will, daß meine Völker frei sind,“ entgegen handelt, bringt er seinen Abscheu über ihre finstere Handlungsweise mit, und, wenn er nicht jetzt schon straft, geschieht es nur, weil er ein gar gütiger, langmüthiger Vater ist.

Den Demokraten bringt er seine Liebe für das Volk und sich selbst als Bürgerkaiser mit.

Den Republikanern sagt er warnend: „Kinder ihr seid die Poeten der Politik, mag auch euer Phantasie-Bild im Sonnenglanz der Freiheit recht herrlich schimmern, so bedenkt, daß es doch nur Phantasie, bedenkt den Willen von der Mehrzahl meiner Kinder, und daß es des Vaters erste Pflicht sei, Einigkeit in seiner Familie zu erhalten, und daß es, um eure Idee zu realisiren, im väterlichen Hause ein Blutbad geben würde, welches mit dem Nutzen derselben in keinem Verhältnisse stünde.

Den Deutsch-Katholiken, Glaubens- und Gewissensfreiheit und gleich Kaiser Josef: Allen Religionen-Toleranz.

Den Juden als seinen verfolgten angefeindeten Kindern, welche aber deshalb dennoch seinem Herzen nahe sind, erkennend; daß alle Kinder gleich sein müssen vor den Augen des Vaters, verheißt er: Emancipation und Freiebung der Ehen zwischen Juden und Christen.

Durch diese Geschenke wird Ferdinand beweisen, daß er die unendlich große Liebe seines Volkes wirklich verdiene.

 **Martin Klaus.**

Gedruckt bei Josef Ludwig.